

**Peter Haslinger: Volksgeschichte, Volkscharakter, *imagined territories*: drei Diskursstränge des Nationalen in der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918-1938)**

Vortrag im Rahmen des Jour fixe der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften am 13. Januar 2003

**ZUSAMMENFASSUNG**

Der Vortrag wird versuchen, zentrale Diskursstränge der nationalen Selbstverortung in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit vorzustellen und zu analysieren. Hierbei dient das offizielle Selbstbild der Ersten Republik ebenso als Grundlage wie die wissenschaftliche Diskussion (in den Bereichen Geschichte, Soziologie, Philosophie, Geographie und Statistik) oder der nationale Identitätsdiskurs im Milieu tschechischnationaler Schutzvereine. Am Beginn des Vortrages stehen methodische Überlegungen, welche die leitenden Fragestellungen und den verwendeten Diskursbegriff (in Anlehnung an M. Foucault, J. Link und S. Jäger) erläutern sollen.

Was das volksgeschichtliche Paradigma betraf, stellten führende Vertreter der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen dieses in seiner zeitgenössischen deutschen Variante auch in den dreißiger Jahren noch explizit in Frage. Dennoch diente dem offiziellen Identitätsnarrativ der Ersten Republik durchaus eine volksgeschichtliche Konzeption als Legitimitätsgrundlage. Deren Kern war zwischen 1915 und 1918 vor allem in der politischen Publizistik des Exils formuliert worden, wurde jedoch bald nach der Staatsgründung um integrative Aspekte in Richtung der Minderheiten erweitert und so in seiner Relevanz abgeschwächt.

Während die in den Grenzgebieten tätigen tschechischnationalen Schutzvereine in Opposition zur offiziellen Rhetorik und Politik durchaus volksgeschichtliche Ansätze entwickelten, blieben diese in den tschechischen Geschichtswissenschaften weitgehend unberücksichtigt - die slowakische Historiographie der dreißiger Jahre griff, in Teilopposition zum offiziellen Tschechoslowakismus, durchaus auf das volksgeschichtliche Paradigma zurück. In der tschechischsprachigen Wissenschaft und Politik fanden demgegenüber historisierende Motive Anwendung, die überwiegend dem Volkscharakterdiskurs zuzuordnen sind, vor allem Rückgriffe auf tschechischen Kollektiveigenschaften, die direkt auf hussitische Traditionen zurückgeführt wurden. Die in der Soziologie entwickelten Volkscharakterlehre wäre jedoch ohne die Berücksichtigung eines weiteren Diskursstrang nicht denkbar: Der geographische Bereich der böhmischen Länder bildete ein *imagined territory* der tschechischen Nation. Dieser Leitnarrativ blieb die Erste Republik hindurch prägend - weder konnte die Erweiterung um die Slowakei diskursiv bewerkstelligt werden noch die Nationalitätenkonzeption in Richtung einer Territorialautonomie weiterentwickelt werden.